

Deutsch-Übersetzung von Fatma Huseini, 28. Juni 2021

www.andante.com.tr

Mai 2021, S. 34 -37

Aus dem Opernarchiv

Yigit Günsoy

Über Opern Projekte mit Susannah Haberfeld

Die Tochter der aus Wales stammenden Sopranistin Dame Gwyneth Jones (geb. 1936), Mezzosopranistin Susannah Haberfeld, öffnet unserem Autor und ihrem guten Bekannten Yigit Günsoy, die Vorhänge ihrer bunten Welt aus vielseitigen Projekten, die eine Inspiration für unsere Leser sein könnten.

Liebe Susannah Haberfeld, die Konversation mit Ihnen ist wunderbar! Ihre Energie und Ihre Leidenschaft der Kunst gegenüber, ist selbst übers Telefon offensichtlich. Sie sind eine vielseitige Künstlerin und besitzen grosse Erfolge in verschiedenen Bereichen der Oper. Sie sind Mezzosopranistin, Produktionsverantwortliche, Forscherin, insbesondere entwickeln und realisieren Sie Projekte für kleine Kinder und sie spielen Cello. Bevor wir über Ihre Tätigkeit in all den Bereichen einzeln reden, wie hat Sie das Opern-Virus, wie ich es nenne, das «heilige Virus» unter seinen Einfluss genommen? Sie sind die Tochter der bekannten Sopranistin Dame Gwyneth Jones, die eine der wichtigsten Karrieren in der Oper, insbesondere in der deutschen- und italienischen Oper, wo sie einzigartige und aussergewöhnliche Repertorien repräsentiert hat, gemacht hat. Würden Sie uns bitte erzählen, wie Sie die Oper gefesselt hat und von Ihren Erinnerungen an die Kulissen.

Meiner Ansicht nach begann meine erste Begegnung mit der Oper bei der Opernaufführung, Hensel und Gretel in der Metropolitan Opern in New York, als ich 4 Jahre alt war. Man sagt, ich hätte mich an die Melodien des Vorspieles erinnert, als sie innerhalb der Oper wiederholt wurden. Ausserdem haben wir im selben Jahr eine wundervolle Nussknacker Produktion besucht. Weil meine Mutter zu der Zeit oft in Metropolitan Auftritte hatte, waren wir auch oft hinter der Kulisse. Ausserdem habe ich meine ersten 10 Sommer in Bayreuth verbracht. Meine Mutter hatte dort ihre Auftritte zu allen grossen Wagner Rollen. Ich war das Kind in der berühmten Produktion; der Ring des Nibelungen, von Patrice Chéreau. Einige Jahre später als Patrice Chéreau seine hochdramatische Produktion realisierte, erhielt ich die Chance für die Oper, House of Dead von Janacek, zu arbeiten. Das Werk hatte Premiere in Aix-en-Provence. Danach tourten sie durch das Teatro alla Scala in Mailand, Amsterdam, Berlin und die anderen Städte. 10 Jahre nach der Premiere, im Jahr 2017 wurde es in Bastille erneut aufgeführt. Es ist etwas Aussergewöhnliches, aber leider war zu der Zeit Patrice nicht unter uns, und alle haben seine Abwesenheit gespürt. Im Übrigen erinnere ich mich daran, wie ich nach

einer Aufführung in die Garderobe meiner Mutter ging und ihr die Haarklammern entfernte, nachdem ich ihre Perücke abgenommen hatte. Ich liebe den Geruch der Kulisse, die nach Make-up-Artikel, Puder und Kleber riecht, sehr.

Ich arbeite heute noch mit meiner Mutter

Wie und wann hatten Sie sich dazu entschlossen Sängerin zu werden? Wer waren ihre Lehrmeister? Haben sie mit Dame Gwyneth Jones auch gearbeitet oder denken Sie, dass die Zusammenarbeit mit dem eigenen Elternteil schwierig ist?

Ich hatte immer eine starke Stimme. Während meinen Jugendzeiten hatte ich eine Gruppe namens Suzie And The Scruffy Spinach, allerdings empfand ich nicht, als könnte ich in einem Bündnis dieser Art, ernsthafte Arbeiten ablegen.

Der Gedanke, ich würde zu viel Zeit verschwenden, überkam mich. Weil ich Regisseurin werden wollte, habe ich mich dazu entschlossen vor allem anderen Gesang zu studieren, dadurch würde ich als Regisseurin die Geltung des Singens nachvollziehen können.

Ich besuchte das Royal Music College in Manchester und arbeitete dort mit Barbara Robothem. Dass es besonders leicht war, kann ich nicht behaupten.

Ebenso habe ich mit meiner Mutter gearbeitet und arbeite weiterhin mit ihr, allerdings waren die Phasen meiner 20er und 30er aus Sicht beider beschwerlich.

Ich weiss Sie spielen Cello. Spielen Sie auch ein anderes Instrument? Ist es ihrer Meinung nach bedeutsam, dass eine Sängerin ein Instrument spielen kann? In welcher Richtung entfaltet dies einen Sänger?

Als Kind habe ich Cello und Flöte gespielt. Jetzt ernte ich viele Vorteile davon. Während ich privat Unterricht gebe und mit den Kindern lerne, ist es höchst beachtlich Klavier zu erlernen. Ich habe erst vor einem Jahr angefangen Cello zu spielen, während der Pandemie, als wir alle zuhause blieben. Ich wollte dieses schöne Instrument schon immer spielen können, ich hatte jedoch nie die Zeit dazu. Das ist eine meiner tiefsten Leidenschaften, ich hoffe im Laufe der Zeit, werde ich mit anderen Musikern zusammen Streichquartette spielen. Zurzeit spiele ich in einem Orchester mit Anfängern, die Kindersinfonie von Leopold Mozart und ich liebe es fraglos. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass ein Gesangskünstler die anderen Instrumente ebenfalls kennt.

Wenn wir über Ihre Produktionsdirektion bei der Zürcher Kammeroper zu sprechen kommen... wie haben Sie diese Aufgabe angenommen? Was sind Ihre Verantwortlichkeiten?

Die Zürcher Kammeroper hat mir angeboten diese Aufgabe zu übernehmen. Sie dachten Ihr Angebot könnte mich interessieren, da ich im Jahr 2013 in der Universität Zürich als künstlerische Leiterin diplomiert hatte. Weil ich zugleich auch singe, mache ich dies auch für eine Rolle in den Produktionen. Ich hoffe, dass wird im Dezember 2021 stattfinden. Ich bin verantwortlich für die Verträge, Probeorganisationen, Räumlichkeiten und den Tickets. Kurzgesagt für alles ausgenommen der finanzielle Aspekte. (Lachen...)

Die an die Komponistin Martha von Castelberg gewidmete CD

Gleichzeitig sind sie eine Forscherin. Die CD mit den Werken von Martha von Castelberg, worin auch Sie enthalten sind, hat grosse Aufmerksamkeit erweckt. Wie haben sich Ihre Wege mit von Castelberg gekreuzt? Was reizt Sie an ihren Werken.

Guido von Castelberg war ein in Zürich lebender Anwalt und Musikliebhaber. Zeitgleich war er ein Freund meines Vaters. Er hat immer von der Musik seiner Mutter gesprochen und wollte, dass ich ihre Stücke singe. Wir haben uns jeweils in dem populären Zürcher Café Odeon getroffen. Leider konnten wir unsere Pläne nie umsetzen. Als er sehr krank war, habe ich ihn im Altersheim, in dem er gewohnt hat, besucht und ihm die Lieder seiner Mutter vorgesungen. Als er kurze Zeit danach verstarb, sang ich einige dieser Lieder an seiner Beerdigung. Später dann wollte seine Nichte, dass ich der neugegründeten Stiftung beitrete. Das Angebot hat mich sehr erfreut. Ich habe eine neue Aufzeichnung vorgeschlagen, und die Organisation der Sache übernommen. Davor gab es nur eine Aufzeichnung, die von Lisa Della Casa gemacht wurde. Ich ging zur Schweizer Radio und bat sie um Ihre Partnerschaft. Im Jahr 2019 haben wir die Aufzeichnung realisiert und auf den Markt gebracht. Dieses Jahr ist Martha von Castelbergs fünfzigster Todestag. Aus diesem Grund habe ich im Oktober ein Festival in Zürich arrangiert, das sich ihrer Musik widmet. Ich hoffe, wir werden es umsetzen können. Sie hat sehr schön komponierte Motetten.

Zeitgleich realisieren Sie verschiedene Aktivitäten für Kinder. Erzählen Sie und ein wenig von diesen Arbeiten und dessen Ziele?

Als im Jahr 2013 meine Tochter zur Welt kam, hatte sich alles für mich geändert, sie wurde das wichtigste in meinem Leben. Die Oper sowie das Singen sind einen Schritt nach hinten gerückt. Ich habe jedes Jahr nur eine Opernproduktion realisiert. Solange sie nicht schulpflichtig war, habe ich sie überallhin mitgenommen. Besonders als sie sehr klein war, konnte ich mich mit dem Gedanken nicht abfinden, sie nicht jeden Abend ins Bett bringen zu können. Leider ist die Oper und das Theater nicht gut zu vereinbaren mit dem Familienleben.

Aus diesem Grund habe ich mich anderen Dingen zugewandt.

Ich habe einem Freund, Dieter Kaegi, dem Direktor der Bieler Oper, die Durchführung einer Reihe von Programmen für Babys und Kinder angeboten. Unser Ziel war es, dass Babys und Kinder professionelle klassische Musik

auf dem höchsten Niveau hören. Grundsätzlich spielen zwei Instrumente zwischen 5 und 10 Stücke. Ich erzähle eine Geschichte und auf dem Boden kriechen oder tanzen kleine Kinder. Bei dieser Gelegenheit lernen sie auch die Instrumente kennen. Ich habe innerhalb von 7 Jahren in Zürich und in anderen Städten über 500 Konzerte dieser Art gehalten. Es ist so schön, die Zufriedenheit in den Gesichtern der Kinder zu sehen...

Ausserdem war ich in der Schweiz auch mit einer Art Puppentheater unterwegs.

Kinder zwischen 3 und 6 haben mit uns Lieder gesungen. Zusätzlich zu dem, habe ich ein Kursprogramm aus Hensel und Gretel, die Zauberflöte und das Rheingold, das ich den Schulen unterbreitet habe, entwickelt. Dieser Kurs war für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Die Kinder hören sich die Musik an, versuchen sich an verschiedenen Instrumenten und können in die von ihnen gewünschte Rolle schlüpfen. Ich finde es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass klassische Musik nicht langweilig ist, sondern dass es Spass macht. Unser Kurs heisst: Opera is Fun!

Liebe Susannah, besten Dank dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben für das schöne Gespräch und dass Sie meine Fragen beantwortet haben. Es war sehr angenehm. Wir werden Ihre Erfolge und interessanten Projekte aufmerksam verfolgen.